

# Sächsische

# Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 23.

Dresden, Montag den 29. Januar 1906.

17. Jahrg.

## Gegen die Biersteuer.

Die Zentrumspartei hat einen neuen Schadensfall begangen und der parlamentarischen Geldsäcke ihrer Unverträglichkeit und innerlichen Vollständigkeit ein neues Blatt hingelegt. Während ihre Redner im Plenum des Reichstags in hohen Tönen noch verlauterten, daß die Partei durch den — programmatisch aufzuhaltenden — § 6 des Biersteuergesetzes für gebunden erachtete, gegen jede Reubelastung der Massenverbrauchsartikel energisch und unerbittlich Front zu machen, begann der bairische Söder Sped bereits die Verarbeitung zu dem Kompromisse. Ein bairischer Abgeordneter wurde mit dieser volksvertreterlichen Aufgabe betraut, weil er sich dem Sinne der durch die Steuererhöhung am unmittelbarsten betroffenen Bewohner des Brauereigebietes am rosiesten und sichersten entziehen kann. Einem Zentrumabgeordneten aus einer norddeutschen Industriezentrale, z. B. aus Westfalen oder dem Rheinland, würde genauso nicht wohl sein, wenn er das Geschäft des Stuhlhändlers bei dieser Gelegenheit betreiben sollte; wenn's nachher einmal durch süddeutsche Lieberzöllner verhindert werden ist, könnten sich die zur Rede gestellten „Bolzfreunde“ dann davon trennen!

Dies muß ihnen aber auf jeden Fall erschwert werden. Und es ist Sadie seiner Parteigenossen, dazu die Initiative zu ergreifen.

Der Antrag Sped, auf Grund dessen schließlich die Brauernsteuer, wenn auch in abgeänderter Form, am Donnerstag in der Senatskommission des Reichstags angenommen worden ist, hat folgenden Inhalt: piersi gibt er der auch von der Regierung in ihrem Entwurf vorgeschlagenen Staffelung der Brauernsteuer eine andere Gestalt und sodann verringert er die Summe des Steueraufkommens. Der Regierungsentwurf wolle an Stelle der jetzt 4 R. für den Doppelzentner Bierzoll eine solche in Abstufungen von 7 R. bis 12.50 R. je nach der Größe des Brauereibetriebes, treten lassen. Antrag Sped will die kleinsten Brauereien vor jeder Steuererhöhung behüten und auch die allergrößten nicht mit der belasten, sondern nur mit der zweitlastigen Steuer treffen: seine Staffel beginnt mit 4 R. pro Doppelzentner und endet mit 8 R. pro Doppelzentner bei einem Gesamtjahresverbrauch von 10.000 Doppelzentner Bierzoll und mehr. Dafür die Brauereien alljährlich einer gewissen Kontingenzierung unterworfen werden sollen, entnehmen wir nur beiläufig.

Wollte die Regierungsvorlage auf einen Mehrbetrag (um Jänner 1914) von rund 67 Millionen Mark aus der Brauernsteuer gezwungen, so soll der Antrag Sped „nur“ zirka 30 Millionen Bierzoll ergeben. Diese Berechnung schwankt aber zulässig in der Luft, da diese Veränderungen des Steuerhauses infolge von Betriebsgebiehveränderungen der Brauereien gar nicht berücksichtigt worden sind. Davon die Verdrängung des Kleinbetriebes durch den Großbetrieb weiterhin mit Sicherheit an oder wird ihr Tempo gar noch bekleinigt, so würde bei gleichbleibender Produktion, die Steueraufnahme unverhältnismäßig steigen und vielleicht auf 40 Millionen zu veranschlagen sein.

Bei der Beratung des Antrages Sped spielte in der Senatskommission zweierlei die Hauptrolle: einmal ob die

Biersteuer übermäßig ist, sobann ob durch die Staffelung der „Stadt der Schwaben“ erreicht werde. Das zunächst das zweite Moment anlangt, so haben — entgegen den Befürwortungen vertheidigter Bündestagskommisare — die Erhabungen in Süddeutschland gezeigt, daß die Staffelung der Biersteuern ja gut wie gar keinen Einfluß auf den natürlichen Ablauf in hohen Tönen noch verlauterten, daß die Partei durch den — programmatisch aufzuhaltenden — § 6 des Biersteuergesetzes für gebunden erachtete, gegen jede Reubelastung der Massenverbrauchsartikel energisch und unerbittlich Front zu machen, begann der bairische Söder Sped bereits die Verarbeitung zu dem Kompromisse. Ein bairischer Abgeordneter wurde mit dieser volksvertreterlichen Aufgabe betraut, weil er sich dem Sinne der durch die Steuererhöhung am unmittelbarsten betroffenen Bewohner des Brauereigebietes am rosiesten und sichersten entziehen kann. Einem Zentrumabgeordneten aus einer norddeutschen Industriezentrale, z. B. aus Westfalen oder dem Rheinland, würde genauso nicht wohl sein, wenn er das Geschäft des Stuhlhändlers bei dieser Gelegenheit betreiben sollte; wenn's nachher einmal durch süddeutsche Lieberzöllner verhindert werden ist, könnten sich die zur Rede gestellten „Bolzfreunde“ dann davon trennen!

Wer also heute noch behauptet, er stimme für eine geplante Biersteuer aus dem sozialpolitischen Grunde des „Schwab der Schwaben“, macht sich eines unverständlichen Völkerbetrugs schuldig.

Wie steht es nun mit der anderen Frage, der Hebe- und Abzugung der Biersteuer? Es ist naiv, anzunehmen, daß auf die Taxe der die Brauereien die Verdopplung der Steuer aus ihrer eigenen Tasche bezahlen würden. Selbstverständlich muß das Volk in letzter Linie bluten. Aus diesem Grunde ist die energischste Kluwe der neuen Besteuerung unserer Lebenshaltung dringend geboten.

Aber nehmen wir einmal an, die Abzüglichung der Biersteuer auf das konsumierende Publikum oder auf die als Alkoholhändler fungierenden Gastwirte sei den Brauereien nicht möglich, was hätten wir dann? Eine durch gut nichts gerechtfertigte Sonderbelastung eines bestimmt Gewerbes für allgemeine Zwecke, eine Sondergewerbesteuer. Diese trägt den Stempel der Ungerechtigkeit an der Stirne! Also die frechen Landjunker mit ihrem Willkürregenmiss aus den Hungersäulen, die Provinzpatrioten der Biergärtnerei, die Privilegierten des Molzringes, des Mohrenhofs und der Vulversfabrikation — um nur so ein paar herauszugreifen — bestrafen ihre Fleißgenossen ein, ohne daß sie besonders besteuert werden, die Brauer und Witze aber sollen zahlen bis zur Erstbenennung! Das ist eine Steuerschänke, die einfach unerhört ist.

Hiergegen gilt es Front zu machen. Das geht mir so, daß unsere Parteigenossen dort, wo ein Sozialdemokrat den Wahlkreis vertritt, den Abgeordneten gut öffentlichen Rechenschaft auffordern und zwingen. Es auch befremdet, wenn er der Brauernsteuer zustimmen will, ob er die indirekte ungerechte und ungebührliche, außerdem durch § 6 des Flottengesetzes geradezu verbotene Belastung des Massenkonzerns will oder ob er die direkte durch nichts zu rechtfertigende Sondergewerbesteuer für das Braugewerbe will. Diese Entscheidung darf seinem bewilligungslustigen bürgerlichen Abgeordneten erspart bleiben. Der Antrag Sped ist nur mit 15 gegen 11 Stimmen in der Kommission angenommen worden, zwei Mitglieder fehlten.

Einer zielbewußten und fest zugreifenden Aktion könnte noch gelingen, die Brauernsteuer zum Scheitern zu bringen!

et aus seinem Brüten. „Vielleicht kommt ich jetzt in Prag zu all dem.“

Aber kaum rührten sie sich, um zum Bahnhof weiterzufahren, so war jener Hahn mit all den folgen Lässigkeiten verunken. In seinem Innern entstand und entfaltete sich nicht eine einzige Idee. Warum er dachte, das war immer nur ein Abgang und die Trennung. Sein kleines, bestimmtes Seelchen rührte sich wieder. Er ging mit gesenktem Kopfe, und als ihn Hahn anlaß, erfuhr er bei dem Gedanken, wie es am Ende noch aussaßen würde, wenn sie am Bahnhof angelangt sein werden.

Sie kamen sehr frühzeitig auf dem Bahnhof an. Der Zug ging erst noch halb lebt. Sie begaben sich also in den gelebten Wartesaal und ließen sich nieder. Am Nebentisch unterhielten sich ein paar österreichische Männer von Geschäften.

„Warum so nachdrücklich, Radislav?“ rief Hahn plötzlich, indem er freundlich seine Hand auf Radislav stieß legte. „Wir müssen noch ein wenig plaudern. Ich wir uns verabschieden, bis du davongeflogen —“

Radislav lachte. Er erwiderte aus schwerem Brüten.

„Du willst doch nicht zuguterletzt noch weinen wollen?“ lachte Hahn freundlich. „Du willst du mir ein Held! Mutig und leidenschaftlich mußt du ins Leben treten. Sonst riskest du nichts aus in der Welt.“ Und er begann ausführlich auszutauschen, was er zu tun habe, wenn er erst in Prag angelangt sein würde. „Also vor allem habe Sowjet auf und der wird dich dann schon zu Grubus führen. Oder geh direkt zu Grubus! Die Adresse kennst du ja, da willst du sie schon ertragen. Du darfst kein Kind sein und darfst dich nicht immer verstecken und glauben, daß du zudeutlich bist. Und was bedeutet es tatsächlich, wenn du etwas zudeutlich bist? Der reiche Kaufmeister hat Geld genug, um dir auszuhelfen zu können!“ Radislav erinnerte er sich daran, daß die Mutter schon offen sein müsse und rief:

„Ach mit Geld. Ich will mir Stoffe geben.“ Dabei hoffte er den Blick seit auf Radislav, denn auf diesen Augenblick hatte er gewartet. Über Radislav öffnete leise, furchtlos seinen lädierten Winterrock, dann daß untere, leichte Röckchen, griff

## Politische Übersicht.

### Das Heer der Straße.

Man lädt uns aus München:

Am vorigen Montag, einen Tag nach den preußischen Wahlrechtsdemonstrationen, empfing Wilhelm II. im Schloß zu Berlin die Selektane der Sichterfelder Arbeiterschaft. Bei dieser Gelegenheit hielt der Kaiser an die embryonale Beutmanns eine Ansprache, die eins folgenden Wortausatz:

„Ich rechne auf Ihre Treue und Hingabe, im Felde und auf der Straße ...“

Die letztere Meinung vermodeten die Herren Selektane nicht ohne weiteres zu bestreiten. Sollte das etwa bedeuten, daß sie häufig nicht in Acht die Straße einfacher machen dürften, sondern immer höchst durch die Uniform scheinlich bleiben sollten als Inhaber des vornehmsten Rothes? Der Kaiser beobachtete die verhagten Männer und fuhr deshalb mit erhobener Stimme fort:

„Jawohl, auch im Straßenkampf, meine Herren!

Und nun begrüßt die Herren ihre Waffen!

„Doch die königlichen Herren Beutmanns auch bereit sein müssen, auf Vater und Mutter zu schielen, häkte Wilhelm II. diesesmal nicht hinzu, obwohl doch unter Capitol die Gefahr ganz nahe war, daß die Väter und Mütter der Robetten von Groß-Sichterfeld, den Bundschuh im Vorwerk, auf die Straßen gingen, ganz nicht nach Gott, aber noch Leutzen Gott sprengt.“

### Aus Gegenwart.

Der 27. Januar hat alle welschen Patrioten in gehobener Stimmung gelehrt. Paul v. Roßl, der Hand- und Goldhüter der Kreuzzeitung, fühlte sich zu poetischer Begeisterung hingerissen und schrieb:

„Starke Armes führt du das Schwert des Reiches, immer doch der furchtbaren Wölfe widerstehst, das die Gott das Schwert in die Hand gab, um den Frieden zu kehren!“

„Doch nicht nur zu unserem Herrscher kämen Sie voll Stolz und Erfurcht empor, nein auch im Sächsischen Frieden hänslich Walram dich du Vorbild des Deutschen!“

„Fahnen wehn, und Jubel auf allen Strassen —“

„Festtag heut, wo immer nur Deutsche wohnen!“

„Haben Siehlos freuen wie und das Lied: „Ruhes Geburtstag“!“

Von dieser Sorte „Poetie“ sind auch vier Strophen vorhanden, mit denen wie unsere Väter verstanden. „Festtag heut, wo immer nur Deutsche wohnen!“ Herr v. Roßl geht aufs ganze und redet die deutschen Arbeiter, die von einem Festtage nichts merken, einfach nicht mit zu „den Deutschen“.

In ganz ähnlichem Stile, nur abweichend vom Vergleich, himmelt Berliner Oberbürgermeister.

„Sein Rekurrenz läßt du das Schwert des Reiches, wenn er kommt er kommt, wenn auch der monachische Sinn im Volle Feierfreude sei, sei doch in lebiger Zeit, wo es nicht an Bestrebungen fehlt, die Freiheit zu verbreiten, daß die Verherrlichung des Volkes nur durch den Untergang zu erreichen sei, daß öffentliche Bekennnis zu dem

in die Westentasche, zog die Börse herauß und traktte sie dem Freunde.

„Gewonnen!“ dachte Hahn und eilte mit bestürztem, bedauerndem Blicken zur Börse.

Radislav setzte sich wieder und brüstete vor sich hin. „Immer besser wird ihm. In diesem Augenblick, wo der Kneund sich entfernt hatte und er allein doceßblichen war im Wartesaal, überfiel ihn das Verwundheim der Verwaltung und die Angst vor der Abreise mit qualender Starke. Aber er schenkte sich nicht, auch vor sich selbst, als daß er sich von neuem widergesetzt hätte. Und er dachte an Hahn, der doch auch verlassen zurückblieb. Allerdings dachte er an Hahn, und einen Moment lang wollte ihn Radislav beneiden. Aber er erinnerte sich, daß man ja seinen Kneund aus seinem Heim vertrieben hatte, und doch auch fühlte ihn die Heimtum nur als Rose erblühte — und er ärgerte sich über seine eigene Schauder. Als aber Hahn zurückkam und noch dem ersten Abschiedszeichen die Freunde von einander Abschied nahmen, bebereitete er sich nicht länger. Freunde stützten ihm auf den Augen, seine Stimme zitterte, er schludigte laut auf.

„Aber Radislav, — — —“ mahnte stillend und warm Hahn, dessen Augen ebenfalls trübe wurden.

„Und du mußt mir alles befreidieren, wie's ist in Prag, wie dir die Universität gefällt, ausführlich mußt du mir über alles schreiben!“

Radislav schwieg. „Ich werde oft schreiben und viel,“ flogte er ironig. „Wenn hab' ich denn auf der Welt außer dir, mit whom kann ich offen sprechen als mit dir?“

„Und ich werde auch von mir hören lassen.“ antwortete Hahn weich. „Ich werd' schon ein paar Abschiedsbriefe haben, um mit dir zu plaudern. Ja, mahrhaftig, es wird mir jetzt einjam sein.“

Dann redete er Radislav seinen Wunsch, führte ihm ein letztes Mal und drückte ihm ein letztes Mal die Hand. Radislav und sein Billett ab und lächelte unter Tränen. „Vob' wohl — bleib' achnd. Vater, lebe wohl!“ lagte er, dann schritt er zum Börse, nach einige Male blieb er kurz nach dem Börse und der im Wartesaal geblieben war.

[Anmerkung.] Nachdem verboten.

## Wahrheitssucher.

Norman

von

Joseph Leichter.

Bei dem Gedichten übertragen von Robert Sardet

„Sag' mir, Radislav,“ lagte Hahn mit freundlicher, am höchsten einen leisen, aber den Abstand unnötig schwier. „Sieht du

aber den Abstand unnötig schwier. „Sieht du mich nicht mir auch Erbrot für mein Heim. Sie haben mich verloren, ich hatte wenigstens dich, nun verliere ich dich auch.“

Er schnitt den Kopf und verzinkt in Radslaven. Radislav trugte ihn vor Führung. Deutlich erschien ihm, was und was werden sollte. Die vergangenen Jahre gemeinsam mit dem Genossen, dessen Einfluss und Überlegenheit eines sozialen Ideal war, kam ihm nun in den Sinn.

„Sag' mir, Radislav,“ lagte Hahn mit freundlich. „Sieht du mich nicht so bleibend? Was wird kommen, was erwartet mich? Warum kann ich nicht gemeinsam leben? Warum ist alles im Leben so fonderbar?“

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Ach, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml und blieb stehen. Hahn warf einen flüchtigen Blick hinweg.

„Sag' mir, Radislav,“ er zog den Gesäßten beim Klemml

**Hölzer notwendig gesetzter folchen Vertrübung.** Es sei eine heilige Pflicht, für die monarchische Überzeugung einzutreten, dem eingesetzten Teile des Volkes Platz zu machen, daß die wahrhaftes Förderung seiner Interessen nur in dem gefährlich gewordenen, friedlichen Staate möglich sei und daß die Hohenzollern immer die Schirmherren aller Würdigen und Edelsten waren. Redner sprach die Gewissheit aus, daß in Stunden der Gefahr Fürst und Volk wie Ehemalige neu zusammenstehen.

Kreischer hat sich vor Posanne der Ordnungsabfützen gemacht. Zom und ihnen steht nach die Revolutionssang in den Stunden auch das Aufgebot eines Kavallerie zum Schutz vor der "Revolution" am 21. Januar, das keine geringen Geheimen noch nicht berührte. Wenn Kreischer übrigens Regierung haben sollte, genauer zu erkennen, wie die Hohenzollern immer die Schirmherren aller Würdigen und Edelsten waren, empfehlen wir ihm angelehnzt die Legende der "Hohenzollernlegende".

O Byzanz!!

### Den Herrn Diäten!

Es geht fidel im Reichstag weiter. Noch vor wenigen Wochen war nicht daran zu denken, daß sich die Tendenz, die sich in dem Reichstag einsetzte: "Den Staat auch noch Diäten" ausprägte, gründet habe. Bei der Behandlung der Diätenfrage im Reichstag treffe die Regierung offiziell und läßt die Stells allein. Nur "Wermut" war vorhanden.

Ganz plötzlich stand der Wind umgedreht zu sein. Nach offiziellen Befremdungen können sich die "Kerle" nun langsam darauf vorbereiten, die lange gewünschten Diäten einzustreiten. Die Regierung ist jedenfalls angst und bange geworden, der Stenografenbericht könnte durch die Teilnahme Losigkeit der Reichstagsdiäten ernstlich in Gefahr kommen. Vielleicht bedachtigt man auch eine Art Baderbrötchen, um in den Herzen der Mehrheitsparteien-Vertreter zum Bevollmächtigten anzuspornen und zu erwärmen.

Wie es bis jetzt den Anschein hat, sollen die Diäten vom Bundesrat, der sich standhaft so lange hält, ohne besondere Kompenstationen auf dem Gebiete des Verfassungsrechts bewilligt werden. Und das erregt den Zorn der Vertreter. Die Deutsche Tageszeitung bemerkt mit unzweckmäßtem Angriff:

Zumindest damit die Regierung die Möglichkeit aus der Hand gegeben hat, daß in seiner gegenwärtigen Form jeder Gerechtigkeit in Bezug auf die Wahrung der Stimmen entbehrende Reichstagswahlrecht zu rezipieren, soll hier nicht erörtert werden. Dafür man aber wenigstens in Bezug auf die Geschäftsordnung Garantien verlangt, die das Opfer eines wichtigen Verfassungsmäßigen Korrelats gegen die Unlosigkeit des Wahlrechts wengen, durch die Festzung der Arbeitsfähigkeit des Reichstages lohnen, das sollte man doch wohl erwarten können. Man dürfte es ohne eine Aenderung der Geschäftsordnung leicht erleben, daß die Arbeit siedam noch mehr als unter dem gegenwärtigen Zustande gefährdet erscheint. Um Interesse einer erproblichen Langzeit wäre es durchaus erlaubt, daß die Diätenengewährung von einer Aenderung der Geschäftsordnung abhängig gemacht würde."

Die Tageszeitung treibt die ihr angeborene Dreistigkeit so weit, der Regierung Vorwürfe zu machen, daß sie die Diätenbewilligung nicht mit einem Verfassungsbereich, der hier beschrieben als "Reform des Reichstagswahlrechts" bezeichnet wird, verbunden hat. Darum soll dann wenigstens während des Kampfs um den Präsidentenwahlrecht verhandelte Geschäftsordnung noch weiter verhandelt werden. Die Schlußsätze der Tageszeitung halten Ausschau nach der "Geschäftsordnung" der russischen Reichsduma...

Verständiger meint die Frankfurter Zeitung:

Der Hauptgrund für die Regierungsentlastung ist jedenfalls der gewesen, daß es so wie bisher nicht weitergehen konnte; denn es bestand die Gefahr, daß schließlich die ganze Gesetzgebungsmaschine ins Stocken geriet. Darüber ist schon so viel festgestellt worden, daß es erübrig, hier noch auf Einzelheiten einzugehen. Die Diätenfrage hat zu einer fast chronischen Beschränktheit des Reichstags geführt, welche die Erledigung des Geistes von dem guten Willen jedes einzelnen abhängt. Ein Widerstreit genügt, um bei Eingemeißelung der Beschränktheit eine Abstimmung zu vereiteln oder auch nur den Schluß einer Debatte unmöglich zu machen. Endlose Verhandlungen auf der einen Seite und dafür wieder Überprüfung wichtiger Sätzen auf der anderen bei gäufalligen Verhandlungen eines Beschränkungen Hauses sind die Folge. Die Mühre ist so schwammig, daß von einem geordneten Arbeiten des Reichstags kaum noch die Rede sein kann. Der Nachteil der Doppelmmandate ist ebenfalls eine Folge der Beschränktheit der Reichstagsmitglieder. In Zusammensetzung mit diesen Mündlungen steht die Abstimmung des Interesses an den Reichstagverhandlungen, zu der die Verlängerung der Präsidentenperiode freilich auch ihre gute Teil beigetragen hat. Je schlimmer die Dinge geworden sind, um so unabwendbar wurde die Forderung, hier die einzige Maßnahme zu treffen, die Diäten, welche Form man auch dafür wählen mög, ob einen freien Stab für den Tag oder die Session, oder ob Unwesenheitshilfe. So gut wie in Zweigen das mit Diäten gesetzte Abgesetztheit nicht von Beschränktheit leidet, würde auch der Reichstag bei der Einführung von Diäten außerstande befinden werden."

Hanns wußte mit der Hand, lächelte und rief zügig durch die Tür: "Sei gefohlt, Radislav, abei!" und trat ebenfalls aus dem Warzejoal in die lärmenden Straßen des dinselben Wien. Im Gehäub blieb er stehen. Vielleicht wartete er, um das Fauchen des Juges zu hören, der ihm den Freund entführte. „Fahrt nur, fahrt, Lada!“ flüsterte er. „Es bleibt nichts anderes übrig. Fahrt — und ins gelobte Land soll dich der Zug bringen. Dein ganzes Leben lang müßte er dich so über das Geleite tragen — das täte dir not.“ Er stellte seine Hände in die Taschen des Winterrodes und bewegte sich schnell Schritte vom Bahnhof durch den neunten Bezirk nach der inneren Stadt. Und dieser junge, für sein Alter energische und selbstbewußte Mensch, dessen unruhiges Weiß ein Harther, ungerührter Raum umschloß, lächelte nun schmunzelnd zu Boden und dachte nach. Er dachte an sein verlorenes Heim, an Eltern, Brüder und Schwester und dachte an den Gefährten, an Lada, welcher als einziger seinem Herzen geblieben war, als er sein Heim verlassen hatte. Sein Anflug war unglaublich mutig, er stieß die Leute, als wäre sein Kopf kein Name.

Er ging wieder auf derselben Trottoir, auf dem er vor einer Stunde mit Radislav geschriften war. Aber daß man nicht mehr in goldene Sonnenstrahlen getaucht, die ganze Straße bedeckt ein Schotter und die Leute teilen sich in gleiche Ströme auf diese und jene Seite. Auch war es schon füller geworden, schwerer heftig fiel vom klaren Himmel. Hanns kam wieder an der Bilderauslage vorbei, vor welcher er vorhin mit Radislav gestanden hatte. Er blieb nach jetzt stehen und betrachtete dort eine Weile, bevor es weiter ging.

(Fortsetzung folgt.)

Um so wütender gesiegen sich die "Vorrei". Die Scham der Frei entfloh zu den Hunden.

Wenn es nicht wußte, ob man einen einflußhaften Haus überzeugen könne, so sehr darüber, ob man nicht besser, als der klare Beweis, wie widerstandsfähig es allgemeine Wahlrecht ist. Es steht tatsächlich einen großen Teil deutscher Freiheit, die eine Größe ihres Parlaments ist zu wahren, und der Wahlvertretung auch, weil nicht jedem "Volkswahlrecht" entspricht, daß nach vermehrtem Gewicht gewählten Standarten einen Mann aus dem Volle aufzuheben, der natürlich auch beim besten Willen nicht lange in Berlin verbringen kann, wie er seine übernommene Pflicht erfüllen. Das allgemeine gleiche Wahlrecht hat eben die Tendenzen, Wahl und Stimmrecht nicht aus dem Zusammenhang zu trennen. Wird nun noch das deutsche Gesetz geändert, das bisher die Täuschung der, unvermeidbar, ist wird ich die Tendenzen noch viel klarer kennzeichnen. Wenn tatsächlich ein Mäßigung bestehen sollte, doch die Reichstagsabgeordneten kommen wieder zurück mit der Abschaffung wichtiger Rechte des Justizministers der Ministerin in der Fragefrage zu erzielen, so wird das Interesse gleichzeitig für den Sohn, der in das Parlament des ehemaligen Reichs vertrieben eingesetzt ist, ein Gewalt, der von der Eigentümlichkeit will mit den Interessen des Reichstags. Statuer wird. Das deutsche Volk wird noch viele weitere Veränderungen machen können, wenn erst das erste gewisse Gewissenlosigkeit gegen die Wiederherstellung der höheren Traditionen bei den Reichstagswahlen erkennt ist."

Die Post erfuhr, daß die Diäten nur gegen Herausgabe von Befreiungen gewährt würden. Unter deutlichem Hinweis auf den Vertrag des gemeinsamen Reichsberichts die Post:

"Es hätte sich Missverständnisse ergeben, wenn man von der Einschaltung einer Entschließung für die Reichstagswahlen allein die Befreiung regelmäßig eingesetzten Reichstagsabgeordneten erwartet hätte, doch mit einer ganzen Reihe anderer Verhältnisse bedürfen. Die Reichstagsabgeordnete müssen nicht in Kontakt mit anderen Beziehungen, die sie in der Bedeutung der Zustimmung zu führen haben wird, nicht eben ähnlich an dem branden. Sie muss sich nicht, das ist klar, nicht auf die Beziehung der Diätenfrage, das ist wiederum nichts angesehen ist, was in letzterer Zeit nicht mehr in erlauben kann. Durch das die Regierung nicht mehr in erlauben kann."

Die Scham entfloh zu den Hunden.

### Gegen das Reichstagswahlrecht.

Die Deutsche Tageszeitung, daß Organe der Landbündler, bettet gegen das Reichstagswahlrecht. Auch dazu geht dem journalistischen Mandat der Begründungsbericht die Scham des deutschen Thronfolgers für das allgemeine gleiche Wahlrecht. Der "Vorrei" mit einer Post, die lediglich an die Stimme des Reichstags erinnert, daß dieses Wahlrecht wieder gereicht ist, nach der Stimme des Volles richtig wiedergeht. Dennoch will der Reichstagsbericht dieses schlichte Wahlrecht nicht umstürzen, weil er nichts Besseres weiß. Wenn er das aber einmal findet, dann wäre es Todesfall, an einem Wahlrecht festzuhalten, das "erwiesenermaßen weder gerecht noch zweckmäßig, noch den wirtschaftlichen Verhältnissen angewiesen" ist. Und dann geht es vorwärts weiter:

"... für eine Verfassungsänderung soll man nur geben, wenn der Staatszweck für dringend erachtet. Der erste Saarzweck ist die Staatsförderung, die Erhaltung der monarchischen Grundlage der Regierung und die Wahrung der königlichen Autorität. Wenn man das erreicht hat, dann darf man sich nicht ärgern, es zu ändern, zumal wenn es die von nachgewiesenen Vorteile nicht überwiegt in geringem Maße heißt. Ob dieser Gewinn für das Deutsche Reichbold kommen werde, darüber gehen die Meinungen auseinander. Sie eindeutig, und überall gerichtet Völker befürchtet die Krise offen oder doch unter vier Augen, und es trifft gar manches für diese Aussicht..."

Man sieht stat. Erhaltung der monarchischen Grundlage der Verfassung und Wahrung der königlichen Autorität einzig Wahrung der Aussterblichkeit und man hat den wahren Kern und der ideologischen Umleitung herausgeholt. Wenn das Reichstagswahlrecht die Juillet von der politischen Herrschaft zu deposedieren droht, auf die sie ein unveräußerliches Recht zu haben glauben, so muß dieses Wahlrecht umgestaltet werden.

Wir wollen's uns merken für die nächste Reichstagswahl!

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar. Die formelle Beschlusstafel des Bundesrats über die Genehmigung von Diäten an die Reichstagsmitglieder soll schon "in nächster Zeit" zu erwarten sein.

— Auf den reichskonservativen Bühnen wurde die Abstimmung der Rückfahrtkarte und dafür die Verbilligung der einfachen Karte beschlossen.

Parlamentarisches. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags verhandelt am Freitag über die Wahl vom 18. Mai 1904 in Frankfurt a. O. und die dazu eingelaufenen Proteste, die sich auf die beiden Kämme erzielten wie die gegen die Wahl des Vorjüngers, des Abgeordneten Bassemann (nat.). Der Bunde a. O. Bassemann habe weder Blaupläne zugestimmt des Abgeordneten Bassemann mit Namen und Amtseigentum unterschrieben. Den Schlußpunkt des Protests bildet der Hinweis auf die Schule, die Bülow am 11. Mai v. I. im Herrenhaus gewählt wurde, worin er unter besonderer Begründung auf die Wahl in Frankfurt a. O. die bürgerlichen Parteien zur Einwaltung und zur Abstimmung des Sonderabstimmung des Wähler, in diesen Neuerungen des obersten Reichsbeamten eine Wahlbeeinflussung zugunsten der Regierung genehmigt haben nicht erkannt und da in erbliden, und da die wahren Prothesen nicht von Beleg waren, erklärte sie die Wahl für gültig. (11) Die Begründung war der Ansicht, daß sie nach der letzten Ried des Reichstags im Herrenhaus sonst fünfzig alle Mandate der bürgerlichen Parteien hätten müssen, die durch Aufstellung gemeinsamer Kandidaten geküsst wurden. Gegen die Wahl des Abg. Jimmernmann (D. Reichspol.) im 20. südlichen Wahlkreis wurde besonders die Befreiung gelöst geworden, daß der Wähler in den einzelnen Bezirken sich vereinigt hat, um die Befreiung zu erhalten. Wähler, die in der Karte gewählt hatten, aber ihren Wahlkarte zwischen den Wahlen von 1903 und der Wahl vom 18. Mai 1904 gewählt hatten, von der Wahl zu entzweien. Zur Befreiung wird man erst in nächster Zeit kommen.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm am Freitag den Gesetzentwurf über die Reichsgesamtwirtschaft für die Jahre 1905 und 1906 unter Abstimmung von 360 000 M. an.

Steuergerichte. Der Anfall aus den in den Steuerkommission vorausichtlich zum Verhöhr kommenden Verhandlungen in der Tabaksteuer dürfte sich noch der Zoll, Rundschau, auf 20 Millionen Mark belaufen. Die größeren Brauereien hätten nach demselben Platte die ursprünglich höher geplante Staffelung vorgezogen, da in diesem Falle die Abmilderung auf die Konsumanten möglich wäre, was auch den Intentionen des Bundesrates entsprach, der die Brauereien stets als eine von den breiten Säcken der Bevölkerung zu tragende Konsumsteuer ansah. Die jetzt vorbereiteten Steuern, die Warensteuer, Ausfuhrzölle auf Stoff und Stoffen dürfen nach dem Platte wenig Anhänger auf Annahme haben. Dagegen tritt der Gewährsmann des angenommenen Platten für eine Anzeige-

rateiensteuer ein, der man angeblich, trotz des erzielbaren Profites der Preise, unpassabel angesehen, weil er als ein besonderes fruchtbare und entwicklungsfähiges Steuerobjekt anzusehen sei, dem auch das Odium der Belastung der großen Waffen fiele.

Das Stichwort um den neuen Millionendienst noch lange dauern, ehe man zum betriebsamen Universitätsseminar gelangt, wie man am besten den Steuerberater auf die Schultern des breiten Platzes abwälzt.

Die deutsch-amerikanischen Handelsbezüge. Aus West wird ausgesetzt: "In Medina, die Handelsauslandshauptstadt Deutschlands mit Amerika, kein ehrlicher, entweder nicht den Laden, vielmehr steht die Haupt-Bürokratie auf das Ausland, auf Grund, daß neuen Posten einen Nutzen einen Nutzen, und nicht, daß es nicht mehr werden, wenn aber nicht mehr ist, nicht mehr in Amerika, sondern, daß von amerikanischer Seite, die einzige Auslandshauptstadt des Amerikanischen Vereinigten Staates erhebt, auf Deutschland das Recht, um die deutsche Bevölkerung für die deutsche Hauptstadt gegen das körberliche Verhältnis zu erhöhen, so wäre man nicht eingesetzt, darauf einzugehen, um dem Reichstag die Auslandshauptstadt zu empfehlen.

Alljährlich. Aus Rom wird dem Kaiser gemeldet, die Regierungen von Deutschland, Österreich und Italien beraten, angeblich über eine gemeinschaftliche Kundgebung, die zu zweien soll, den Freizeit zu liefern, daß der Clubland nach einer unerhörten Dienstzeit dient.

Österreich. Major Johannes telegraphiert aus Tonga, daß Lieutenant Gibbons am 28. Dezember bei Wodanmalia, an der Grenze des Tonga- und Nakanibezirks, ein glückliches Ende des Gewichts gegen 200 Männer in der Nähe von 21 Tote verloren. Auf deutscher Seite waren keine Verluste zu verzeichnen.

Die anerkannte Tond- und Tonnenwüste. Bürgerliche Blätter melden: "Doch ein Ergänzungsetat für Südwestafrika, von dem gelegentlich in der Presse die Rede war, in Aussicht steht, war davon daran zu schließen, daß die Wiedereinführung der Vorlage über die Entschädigung der Afrikaner für Südwestafrika nach den Erklärungen der Regierung sicher zu erwarten ist. Außerdem wird man auch annehmen dürfen, daß der neue Gouverneur, Herr v. Lindemann, nachdem er weitgehend eingetroffen mit den Verhältnissen in der Kolonie vertraut genommen hat, genüsse Wünsche bez. in einer Ergänzungsetat zum Ausland kommen werden. Selbstverständlich ist es nach der völlig unüberblicklichen schwierigen Lage nicht ausgeschlossen, daß, wenn ein Ergänzungsetat eingebrochen wird, auch die Militärverwaltung mit gewissen Forderungen her vorgetragen wird. Nach Ansicht von Kenner der südwestafrikanischen Verhältnisse kann sich der Krieg gegen die Käuberbanden im Süden, vor allem gegen Morenga, noch lange, vielleicht jahrelang hinziehen.

Woraus zu entnehmen ist, daß dem fünften Reichstag-Setat für das unglückliche Tropenland noch weitere mit unbekannter Forderungen folgen werden.

Räffende Röter. Das Rötelblatt bringt folgende fiktiven Sätze: "Schier noch erneuter als die Wollen draußen sind die Zeiten der Zeit im innen Leben des Volles. Was weitauswärts Augen längst voranschreben, das ist nun selbst den blöderen Eltern klar geworden: die Röte des Umsturzes rüsten sich zur Revolte. Vorlängig spielt und sofort man nur mit der Stimmabstimmung, mit dem Aufruhr, mit der Empörung, mit dem gewaltigen Massenaufstand; aber man verbirgt und verschweigt nicht, doch zu gegebener Zeit aus dem Spiele blutiger Feinde werden kann, soll und wird. Und diese unheimliche Entwicklung hat sich vollzogen, obwohl im Deutschen Reich für den vierten Stand gezeigt worden ist und Opfer getötet worden sind, wie sonst nirgends und niemals — Opfer, die denen, die sie bringen müssen, sicher untrüglich schienen und scheinen. (11) Der Kaiser hat gezeigt, belohnt und beweist, daß er entschlossen ist, für den vierten Stand zu tun, was noch gelan werden kann. Die Entwicklung zum revolutionären Radikalismus bin ich nicht aufzuhalten, nicht einmal zu verzögern vermöcht. Doch und Leidenschaft können nicht verhindern, daß man dem Auslösen, ebenso zu ruhig zugeschaut; vielleicht hat man sich dem Ereignis, allein mit dem Umsturzmachen fertig werden zu können, allzuviel hingegeben!

Der Kaiser soll sich schrecklich auf seinen Wehrkampf unterrichten lassen. Vielleicht empfiehlt man eine Räffungskeilehre. Er möchte seinen Aufbruch mit folgenden Sätzen: Wenn aber die Zeiten noch erneut werden sollten, wenn es zu dem schwersten Entscheidungskampfe käme, dann würden die der Opposition gegenüberstehenden Konservativen und Gewaltkämpfer nicht gezwungen werden, vielleicht bei man dem Auslösen, allein mit dem Umsturzmachen fertig werden zu können, allzuviel hingegeben!

Der Kaiser soll sich schrecklich auf seinen Wehrkampf unterrichten lassen. Vielleicht empfiehlt man eine Räffungskeilehre. Er möchte seinen Aufbruch mit folgenden Sätzen: Wenn aber die Zeiten noch erneut werden sollten, wenn es zu dem schwersten Entscheidungskampfe käme, dann würden die der Opposition gegenüberstehenden Konservativen und Gewaltkämpfer nicht gezwungen werden, vielleicht bei man dem Auslösen, allein mit dem Umsturzmachen fertig werden zu können, allzuviel hingegeben!

Na ja... Schöß sich über das Königtum erlaubt, sich ambivalent zu führen, kann man sicher sein, daß sich die bis zum Ende gekämpfte "Siegessage" mit Legionen dem Throne nährt, um ihn zu zerstören.

Jahnschauerliche Dreschlegelhelden. Am letzten Montag fand die Provinzialversammlung des Bundes der Landbündler für Westpreußen in Marienburg statt. Über Westpreußen gebietet allmächtig der redegewaltige Herr v. Oldenburg-Jahnschau, Mitglied des Reichstags und einzige hochrangige Person, die den Sonderabstimmung des Wähler erworben habe. Die Kommission beschloß mit Wahler, in diesen Neuerungen des obersten Reichsbeamten eine Wahlbeeinflussung zugunsten der Regierung genehmigt haben nicht erkannt und da in erbliden, und da die wahren Prothesen nicht von Beleg waren, erklärte sie die Wahl für gültig. (11)

Die Begründung war der Ansicht, daß sie nach der letzten Ried des Reichstags im Herrenhaus sonst fünfzig alle Mandate der bürgerlichen Parteien hätten müssen, die durch Aufstellung gemeinsamer Kandidaten geküsst wurden. Gegen die Wahl des Abg. Jimmernmann (D. Reichspol.) im 20. südlichen Wahlkreis wurde besonders die Befreiung gelöst geworden, daß der Wähler in den einzelnen Bezirken sich vereinigt hat, um die Befreiung zu erhalten. Wähler, die in der Karte gewählt hatten, aber ihren Wahlkarte zwischen den Wahlen von 1903 und der Wahl vom 18. Mai 1904 gewählt hatten, von der Wahl zu entzweien.

Die Budgetkommission des Reichstags nahm am Freitag den Gesetzentwurf über die Reichsgesamtwirtschaft für die Jahre 1905 und 1906 unter Abstimmung von 360 000 M. an.

Ja — weil in seinem Hirnshädel keine "geistigen" Bassen lagern...

g. Wegen Sittlichkeitserbrechend nach § 175 des Ger. G. R. verbotte das Obertribunal Riesa gegen den Oberleutnant der Preise, der die Soldaten Böhmen vom 10. bzw. Inf. Reg. Die Seite hatte schon im November das Gouvernementsgericht Ingolstadt verloren, das den Soldaten freigesprochen hatte; gegen den Oberleutnant zu Ingolstadt bestand die Verurteilung nicht. Der Oberleutnant verlor die Rechte, die er gehabt hatte, und der Oberleutnant zu Ingolstadt verlor die Rechte, die er gehabt hatte. Da der Oberleutnant verlor die Rechte, die er gehabt hatte, und der Oberleutnant zu Ingolstadt verlor die Rechte, die er gehabt hatte. Der Oberleutnant verlor die Rechte, die er gehabt hatte, und der Oberleutnant zu Ingolstadt verlor die Rechte, die er gehabt hatte. Der Oberleutnant verlor die Rechte, die er gehabt hatte, und der Oberleutnant zu Ingolstadt verlor die Rechte, die er gehabt hatte. Der Oberleutnant verlor die Rechte, die er gehabt hatte, und der Oberleutnant zu Ingolstadt verlor die Rechte, die er gehabt hatte. Der Oberleutnant verlor die Rechte, die er gehabt hatte, und der Oberleutnant zu Ingolstadt



# Die letzten Tage

Der grösste Teil unseres Lagers ist bereits geräumt, und das, was noch übrig geblieben ist,

Kennen Sie zu dem überaus lächerlich billigen Preise von **50 Pfennig** pro Stück inkl. Fassung kaufen

Es ist dieses doch zweifellos ein Gelegenheitskauf, denn Tausende und Tausende wurden zu **6 Mark** das Stück verkauft.

**Kora Diamanten**

**KORA AMERICAN IMITATION DIAMOND PALACE, WILSDRUFFER STR. 6.**

Cravatten-Nadel. 3000 Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Manschetten-Knöpfe. 4500 Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Ring. Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Ohringe. Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Brosche. Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Ring. Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Schrauben-Ohringe. Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Brosche. Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.	Ring. Früher 6 Mark. Jetzt 50 Pt.
---	--	---	--	--	---	--	---	---

# Deutscher Metallarbeiter-Berband

Einzelmitgliedschaft Dresden.

# 7 Versammlungen 7

und zwar:

**Altstadt: Trianon, Schützenplatz, Mittwoch den 31. Januar.****Neustadt: Leiperts Gasthof, Torgauerstraße, Donnerstag den 1. Februar.****Striesen: Sächsischer Prinz, Schandauerstraße, Freitag den 2. Februar.****Lößnitzortschaften: Vier Jahreszeiten, Nadebeul, Sonnabend den 3. Februar.****Löbtau: Musenhalle, Kesselbacherstraße, Dienstag den 6. Februar.****Gittersee: Rehbockschenke, Mittwoch den 7. Februar.****Plauenscher Grund: Deutsches Haus, Potschappel, Freitag den 9. Februar.****Einführung für sämtliche Versammlungen 8 Uhr abends.****NB. Mitgliedsbücher sind vorzulegen. — Gedruckte Jahresberichte sind in jeder Versammlung sowie im Bureau zum Preise von 10 Pfennig zu haben.**

## Achtung! Achtung!

**Alle in Brauereien, Malzfabriken, Brennereien und Bier-Riederlagen beschäftigten Personen.**

Mittwoch den 31. Januar, abends halb 9 Uhr

## Jahres-Haupt-Versammlung

im Saale des Etablissements Gambrinus, Löbtauerstraße.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kostenbericht für 1905. — 2. Neuwahlen. — 3. Gewerkschaftliches.

Bei der Wichtigkeit des Tagessordnung wird es jedem zur Pflicht gemacht zu erscheinen.

Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.

Der Einberufer.

## Schneider u. Schneiderinnen!

Mittwoch den 31. Januar, abends 9 Uhr

## Geselll. Versammlung

im großen Saale des Volkshauses, Münzenbergstr. 2.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 4. Quartal 1905. 2. Reichs-Schaftsbericht des Vertrauensmannes. 3. Bericht und Neuwahl der Kortell-Delegierten. 4. Unsere Vorberungen an die Kommission-Geschäfte.

Gewerkschaftliches. — Debatte. —

Bei zulässigem Schildchen muss

## Pfandleihgeschäft

Zirkustrasse 24.

Sozialdemokr. Verein für den 4. Reichstagwahlkampf.

Vorstand

## Pieschen-Trachenberge.

Der für Dienstag den 30. Januar angelegte Vortrag des Genossen Dr. Duncker über Sozialistische Idealstaaten musste wegen Erkrankung des Referenten verschoben werden. Der Zeitpunkt für das Stattdessen der nächsten Versammlung wird durch Inserat bekannt gegeben.

Die Gruppenverwaltung.

## Stadt Bischofswerda.

Reichenstraße 21.

Treffpunkt aller Fremden

Völlig großes Treiben

vom Wurstschiffmeister

Max Fink.

Um günstigen Aufenthalt unter 4. Grat.

Morgen Schlachtfest.

Ritter, Prellnau, u. 1. D. Nachbars,

1. v. d. Moritzstr. 2, 1. El. L.

Dank!

Surückgelegt vom Grabe meines lieben Gatten, des kleinen untergebliebenen Sohns, Ida Grellmann, liegt ich allen denen, die die Beerdigung bis zur letzten Ruhestube ehteten, meinen Dank aus. Dir aber, lieber Sohn, rufe ich ein „Alles Gute“ in die Ewigkeit nach.

Der liebste Sohn  
seit Kindern und Angehörigen.

Gründung eines Vereins für Gesundheitsfürsorge und Naturheilkunde für die Ortschaften Blasewitz, Striesen, Loschwitz und Fliegende.

Mittwoch den 31. Januar, abends 9 Uhr

## Geselll. Vortrag

im Schillergarten zu Blasewitz.

Thema: Welche Heilfaktoren sind die besten?

Referent: Herr H. Wolf, Lehrer der Naturheilkunde.

Eintritt frei.

Organisator für Zedermann.

Mittelsächsische Bundesgruppe der Vereine für

natürliche Lebens- und Weltweise.

3. R. M. Nehmz.

Gelegenheit! 2 Herren-Anzüge

Großmannsche Fabrikationsanstalt, und nicht wie neu, mit Garantie, und damit Zubehör, für 25 M. zu verkaufen. Fabrikat. 4, 1. r.

Für die und beim Einscheiden und der Beerdigung unterschiedlichen, unvergleichlichen äusseren Schones, des Dekorationsteiles

## Karl Kirchner

von allen Seiten bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. Beliebtesten Dank des Familien Großdätsch für die meistende der Krankheit des treuen Dahingeliebten getötigte Kultusperson.

Königliche (Dresden) und Preussen, den 27. Januar 1906.

Familie Georg Kirchner.

Dank.

Surückgelegt vom Grabe meines lieben Gatten, des kleinen untergebliebenen Sohns, Otto Herrmann, liegt ich allen Freunden und Bekannten, sowie dem Gehengverein Singerlust, dem Metallarbeiter-Berband, dem gesammelten Verein der Arme Herrmann Berg und den Haushabenden für den treuen Blumenmid und die zahlreiche Versorgung bis zur letzten Ruhestube meinen herzlichen Dank.

Die liebste Sohne sehr herzlich danken.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Zirchner, Dresden-Neustadt

Kauf und Verlag: Adolph Riedel &amp; Co., Dresden.

Druck: F. P. Müller.